

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 292.

Dienstag, den 19. October.

1841.

Ein schwarzes Blatt in der Chronik Leipzigs.

In der zuletzt ausgegebenen Todtenliste unserer Stadt ist jene Unglückliche eingetragen, deren trauriges Geschick das Beginnen des Octobermonats bezeichnete. Die Chronik Leipzigs hat auch ihre schwarzen Seiten; wir können es, veranlaßt von vielen Seiten, nicht umgehen, den Inhalt einer solchen auch in diesem Localblatte kürzlich mitzutheilen und, wenn solches nicht früher geschah, so möge es damit entschuldigt werden, daß authentische Notizen für eine öffentliche Mittheilung aus vielerlei Gründen nicht früher als in diesen Tagen gegeben werden konnten.

Auguste Louise Schild, vierundzwanzig Jahre alt und aus Eisenberg gebürtig, hatte sich mit dem zwanzigjährigen Buchbindergehilfen Ernst Seifarth aus Altenburg in ein Verhältniß eingelassen, welches nicht ohne Folgen blieb. Seifarth faßte, um die Sorge für jene und ihr Kind los zu werden, den bereits eingestandenen Vorsatz, die, welche ihm ihr Vertrauen geschenkt hatte, zu ermorden. Die nun Verstorbene hielt sich auswärts auf und mußte erst nach Leipzig gelockt werden. Solches wußte Seifarth durch mehre Briefe zu bewerkstelligen, welche er mit Vorspiegelungen anfüllte, die wohl geeignet waren, das unglückliche Mädchen in seine unheilbringende Nähe zu führen. Insonderheit schärfte er ihr auch beständig ein, ihre sämtlichen Effecten vor ihrer Herkunft an ihn zu senden, damit diese für die künftige Wirthschaft vervollständigt werden könnten. In der That sandte auch die Schild zwei Tage vor ihrer Ankunft ihre Sachen an Seifarth, welcher alsbald Auftrag erteilte, dieselben zu verkaufen. Den Erlös, den er aus einem Theile des Verkaufes zog, benutzte er, um dem Mädchen entgegen zu fahren. So traf die Unglückliche hier ein und Seifarth säumte nicht, am Abend vor der Ausführung seiner schwarzen That sie und eine ihrer Freundinnen herumzuführen und ihr den Genuß mancher Vergnügungen, z. B. Theater und Concert, anzubieten. Dann wußte er sie in die Nähe von Soblis unter dem lügenhaften Vorgeben zu locken, daß er für sie in Soblis ein Haus gemietet habe. Hier, in der Nacht vom 30. September zum 1. Oct. dieses Jahres, brachte der Unmensch dem beweinenwerthen Geschöpfe mehre Schnittwunden bei, nachdem er sich noch vorher auf eine empörende Weise benommen, welche die Feder unmöglich niederschreiben kann. Er verließ sein Opfer, welches hilflos in einem Graben lag, und kehrte in die Stadt zurück. Scheinbar heiter und guter Dinge befand er sich hier am Morgen nach der Greuelthat in der Gesellschaft der vertrau-

testen Freundin der Schild, gegen welche er sich Unanständigkeit erlaubte, die den letzten Pinselstrich zu dem Gemälde seines schwarzen Charakters bringen. Doch die Nemesis sollte ihn bald ereilen; kurz nach 10 Uhr Vormittags ward Seifarth verhaftet. Die Schild war am 1. October früh gegen 9 Uhr aus dem Graben gekrochen, in welchem sie die Nacht über gelegen hatte, wurde dort gefunden und besaß noch so viel Kraft, den Namen des Verbrechers, dem sie sich vertraut, in eine Schreibtafel zu zeichnen. In das Lazareth gebracht, wurde sie am 5. October von einem todtten Kinde entbunden und starb am 8. October. An ihrer Leiche erschien der Uebelthäter, der seine That unummwunden gestanden hatte, zu deren Recognition. Hier, wie in den früher stattgefundenen Verhören, zeigte er fortwährend große Ruhe, ohne gerade frech zu sein. Der bis zum Erscheinen der letzten Todtenliste vorhandene Stand der Untersuchung läßt sich auch aus der Angabe der Todesursache der Schild erkennen, welche jener Liste zufolge „nach einer ihr am 1. dieses Monats unweit Soblis beigebrachten Halswunde und (nach) ihrer nachher erfolgten Entbindung verstorben ist.“

Sentenzen.

Die Mäßigkeit ist nur die Furcht: dem Neide und der Verachtung anheimzufallen, welche diejenigen verdienen, die sich in ihrem Glücke berauschen; sie ist nichts als eine eitle Probierei von unserer Verstandeskraft; die Mäßigkeit der Menschen in ihrer erhabenen Stellung endlich ist nichts als das Verlangen: größer zu scheinen, als ihr Glück selbst.

Die Menschen, so wie die Geschäfte, haben ihren eigenen Kernpunkt. Einige muß man, um sie gut aufzufassen, in der Nähe beschauen; von anderen urtheilet man nur in der Ferne richtig.

Nichts ist unmöglich: es giebt Wege, die zu Allem führen, und hätten wir hinlängliche Willenskraft, würden wir auch Mittel genug besitzen.

Einnahme

der Leipzig, Dresdner Eisenbahn-Compagnie
vom 10. bis 16. October 1841.

Für 8,817 Personen	7,581 Thlr. 19 Gr.
Für Güter, ausschl. Post- und Salz- fracht und Magdeburger Antheil	2 888 = 29 =
	<hr/> 10,470 Thlr. 18 Gr.

Redacteur: D. Bretschel.